Mit allerhöchster Bewilligung



Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 252. Freitag den 26. Oktober 1832.

Inland.

Seine Majestät der König haben dem Mühlen-Gehülfen Klemens Vollrath zu Geldern das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Seine Königliche Majestät haben den Justiz-Kommissarius Aschenborn zu Frankfurt a. d. O. zum Justiz-Kommissionsrath Allergnädigst zu ernennen geruht. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Karl Gottfried Leberecht Vogel ist zum Justiz-Kommissarius für die Kreise Strehlen und Ohlau und bei dem Land- und Stadtgerichte zu Nimptsch, mit Anweisung seines Wohnorts in Strehlen, bestellt worden.

Seine Majestät der König haben dem Major von Kopp der 3ten Gendarmerie-Brigade den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Kreis-Deputirten und Landes-Aeltesten, Freiherrn von Seherr-Thoß auf Kugau, die Landraths-Stelle des Neustädter Kreises, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Regierungs-Assessor Gustav Heinrich Wallach zu Königsberg zum Rath bei dem Regierungs-Kollegium zu Gumbinnen zu ernennen geruht.

Berlin, vom 24. Oktober. Se. Majestät der König sind vorgestern von Teplitz wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Witzleben, ist von Teplitz hier angekommen. — Se. Erlaucht der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath, ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Baierischen Hofe, Fürst Gregor Gagarin, ist nach St. Petersburg, Se. Excellenz der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothasche dirigirende Wirkliche Geheime Rath, Freiherr von Carlowitz, nach Torgau, und der Fürst Eduard zu Carolath-Beuthen nach Carolath abgereist.

Breslau, vom 24. Oktober 1832. Am vorigen Montag geschah die öffentliche feierliche Uebergabe und Uebernahme des Rektorats der hiesigen Universität in der Aula Leopoldina. Der zeitherige Rektor Herr Professor Dr. Huschke trug in einer lateinischen Rede den Bericht über das abgelaufene Universitätsjahr vor, proklamirte darauf seinen Nachfolger, den Herrn Konsistorial-Rath und Professor Dr. Schulz, nebst den neuen Herren Dekanen und Senats-Mitgliedern, und überreichte dem ersten die Scepter, die Statuten, die Stiftungsurkunde, das Album der Universität und die Dekoration des Rektors unter den besten Segenswünschen. Hierauf sprach der neue Herr Rektor in einer lateinischen Rede über die rechte Benutzung der akademischen Vorlesungen. Der Herr Regierungs-Bevollmächtigte und Kurator der Universität beschloß diese Feierlichkeit mit einer Aufforderung an den Hochlöbl. akademischen Senat, imgleichen an sämmtliche Herren Professoren und Docenten, so wie an die Studirenden, den guten Ruf, worin die hiesige Unniversität selbst im Auslande steht, als ein Gemeingut derselben auch fernerhin aufrecht zu halten.

Das Dekanat führen in diesem Jahre: 1) in der evangelisch-theologischen Fakultät der Herr Konsistorial-Rath und Professor Dr. v. Cölln, 2) in der katholisch-theologischen Fakultät der Herr Professor Dr. Müller, 3) in der juristischen Fakultät der Herr Professor Dr. Abegg, 4) in der medizinischen Fakultät der Herr Professor Dr. Purkinje, 5) in der philosophihschen Fakultät der Herr Geheime Hofrath und Professor Dr. Gravenhorst.

Rußland.

Warschau, vom 17. Oktober. Die Regierungs-Kommission des Innern, der Geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat unterm 3ten d. Folgendes bekannt gemacht: Die früheren Dekorationen und Abzeichen der Kaiserl. Königl. Orden des weißen Adlers und des heiligen Stanislaus sind, einer Allerhöchsten Verordnung zufolge, einer Veränderung unterworfen worden. Die Wojewodschafts-Kommissionen und das Munizipal-Amt der Stadt Warschau werden Zeichnungen von diesen nunmehr zu tragenden Dekorationen und Bändern erhalten. Da diese Dekorationen und Zeichen von allen Rittern der genannten Orden, sie mögen nun in früherer Zeit oder nach dem Erscheinen dieser ihre Gestalt bezeichnenden Verordnung damit geschmückt worden seyn, getragen werden müssen, so bringt die Regierungs-Kommission diese Allerhöchste Verfügung zur öffentlichen Kenntniß, mit der Aufforderung, daß sich alle Ritter der erwähnten Orden genau darnach richten. — Die Central-Liquidations-Kommission des Königreichs Polen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die für rückständigen Sold, Lieferungs-Gebühren und Handwerker-Arbeiten entspringenden Armee Forderungen an

die Regierung des ehemaligen Herzogthums Warschau nunmehr regulirt und die darauf ausgestellten Scheine den Wojewodschafts-Kommissionen zur Einhändigung an die Eigenthümer oder rechtmäßigen Erwerber zugefertigt worden sind. Da jedoch bei der Regulirung einige Veränderungen stattgefunden haben, so benachrichtigt die Central-Liquidations-Kommission hiervon einen Jeden, der dabei betheiligt ist. Die allgemeinen Armee-Forderungen sind nach den Armee-Rechnungen regulirt. Wenn also Jemand, durch sein Gedächtniß irregeleitet, mehr liquidirt hat, so ist dieses Mehr abgezogen worden. Wer keine Armee-Bescheinigung beigebracht hat, oder, wenn er eine solche nicht besitzt, über seine Forderungen nicht zur gehörigen Zeit liquidirt hat, dessen Forderung ist nicht regulirt worden. Bei den Forderungen der Lieferanten und Handwerker wurden die theilweisen Bezahlungen abgezogen, welche in Vergessenheit gerathen waren. Außerdem sind viele Forderungen von Personen vorgekommen, welche niemals in der Armee gedient oder Lieferungen geleistet haben; diese sind, nach gerichtlicher Untersuchung als falsch getilgt worden. Wo Forderungen doppelt, nach dem Original und nach der Kopie, liquidirt und geltend gemacht wurden, hat man sie nach gehöriger Verifizirung nur einmal anerkannt. Da ferner die Regierung des Königreichs Polen nur die Forderungen ihrer Unterthanen befriedigt, so ist keine Forderung anerkannt worden, wenn der Inhaber nicht durch ein Zeugniß der Behörden bewiesen hatte, daß er von Anfang Mai 1819 an, wo die erste Konvention abgeschlossen wurde, Einwohner des Königreichs Polen war und noch ist. Wenn Jemand, abgesehen von dieser allgemeinen Anzeige, nähere Nachricht über die Verringerung oder Beseitigung seiner Armee-Forderung zu haben wünscht, so kann er sich dieserhalb bei der Liquidations-Kommission melden. Diese Bekanntmachung erstreckt sich blos auf den Polnischen Sold, indem der Französische Sold einer künftigen Unterhandlung mit Frankreich vorbehalten und für jetzt noch nicht regulirt worden ist.

Frankreich.

Paris, vom 14. Oktober. Durch eine unlängst erlassene Königl. Verordnung ist der Baron Durand de Maureil zum Gesandten am Königl. Preußischen Hofe ernannt worden. — Folgendes ist das erste der (vorgestern erwähnten) Rundschreiben des Ministers des Innern an sämmtliche Präfekten: Herr Präfekt! Der König hat mich, durch die Ernennung zum Minister des Innern mit einem Vertrauen beehrt, das ich zu rechtfertigen mich bemühen werde. Das Hauptgeschäft, womit er mich beauftragt hat, ist, für die innere Sicherheit des Staats zu wachen. Alle meine Anstrengungen sollen daher der Aufrechthaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe gewidmet seyn. Bei dieser schwierigen Aufgabe ist mir der Beistand der Herren Präfekten am nothwendigsten; ich nehme daher diesen Beistand im Namen des Eifers, mit dem ich selbst sie unterstützen werde, wie im Namen ihrer eigenen Pflichten in Anspruch. Der den Rath des Königs beseelende Geist ist ihnen durch das Cirkular bekannt, das der Herr Conseils-Präsident an alle Civil- und Militär-Behörden erlassen hat; es ist derselbe Geist, den ich in das mir anvertraute Depatement bringen will. Frankreich hat eine Revolution vollbracht, um die Verletzung der Gesetze zu rächen; es wäre eine verderbliche Inkonsequenz, eine beklagenswerthe Schwäche, wenn man die Achtung vor dieser Revolution so kurze Zeit nach ihrer Vollbringung nicht sichern wollte. Dies hieße den Zweck verfehlen, für den sie unternommen wurde. Außerhalb des Reichs der Gesetze besteht das Reich der Parteien, d. h. Gewaltthätigkeit, Inquisition und Bürgerkrieg. Allen Parteien den Zügel des Gesetzes anzulegen, dies muß unsere hauptsächlichste Sorge seyn. Während die Masse der Nation sich ruhig, aufgeklärt und zufrieden mit den von ihr eroberten Institutionen zeigt, giebt es Männer, die, aus den Reihen der Freunde der Freiheit hervorgegangen, dieselbe falsch verstehen und sie in Anarchie ausarten lassen würden, wenn man ihren Verirrungen keinen Widerstand entgegensetzte. Andere, die sich seit langer Zeit gegen die Freiheit verschworen haben, greifen dieselbe durch Ränke, Komplotte, Bürgerkrieg, kurz durch die strafbarsten und gehässigsten Mittel an. Man muß die ersteren aufklären, im Zaume halten, ihnen die Kraft der Gesetze, wenn sie von denselben abweichen, entgegenstellen; die anderen muß man bewachen, ihren Umtrieben folgen und sie bestrafen, wenn sie sich gegen die bestehende Ordnung auflehnen. Unsere Anstrengungen müssen darauf hinzielen, den Verirrungen der Einen vorzubeugen und die Umtriebe der Anderen zu vereiteln und zuletzt Allen, welcher Partei sie angehören mögen, mit Fertigkeit und Energie zu begegnen, sobald sie die öffentliche Ruhe zu stören wagen. Die Regierung des Königs muß von jedem Geiste des Hasses und der Rache frei seyn, kann und darf aber von keiner Partei die Verletzung der Gesetze dulden; sie ist dem Lande die öffentliche Ordnung schuldig, die sie ihm zugleich mit der Freiheit versprochen hat. Gehen Sie dergestalt zu Werke, Herr Präfekt, daß durch Ihren gemäßigten und versöhnenden Geist, aber auch durch Ihre unpartheiische Gerechtigkeit die Regierung so erscheine, wie sie seyn muß und will, nämlich als von dem Geiste des Wohlwollens und der Kraft beseelt. Ich werde Ihren Amtseifer nicht aus den Augen lassen; ich werde den König gern auf Ihre Anstrengungen aufmerksam machen, so wie ich andererseits mit Bedauern, aber offen von der geringsten Abweichung oder Schwäche in der Erfüllung der Ihnen auferlegten Pflichten Sr. Majestät Anzeige machen werde. Genehmigen Sie, Herr Präfekt u. s. w. Der Minister Staats-Sekretair des Innern. Thiers. — Das zweite, die Verhaltungsbefehle für die Präfekten der westlichen Departements enthaltende Cirkularschreiben des Herrn Thiers lautet folgendermaßen: Herr Präfekt! Die Aufgabe der Verwaltung ist gewiß in dem ganzen Umfange des Königreichs schwierig; sie ist es aber vornehmlich in dem Ihrer Aufsicht anvertrauten Departement. Insbesondere mit Ihnen und Ihren Kollegen in den westlichen Provinzen werden meine Verbindungen bis zur vollständigen Wiederherstellung der Ordnung häufiger und thätiger seyn. Ich muß Sie daher mit den Absichten der Regierung in Bezug auf diese Provinzen bekannt machen. Es ist nothwendig, daß Ordnung und Sicherheit in den Westen Frankreichs zurückkehren. Allerdings liegt es nicht in der Macht der Behörde, eingewurzelte Leidenschaften an einem Tage zu besänftigen und alten Intriguen sogleich ein Ende zu machen, aber mit der schnellsten und unausgesetztesten Thätigkeit müssen Sie dahin streben, dem Volke, das Sie administriren, und den Feinden, die Sie zu bekämpfen haben, den festen und unwiderruflichen Willen der Regierung hinsichtlich ihrer zu verkündigen. Die Bewohner der Vendee sind zum Frieden und zur Arbeit geneigt. Strafbare Einflüsterungen allein haben sie überreden können, man wolle ihre Familien verfolgen, die Ausübung ihres Kultus beeinträchtigen, ihren Glauben und ihren Wohlstand stören. Dieselben hierüber zu enttäuschen, muß Ihre erste Sorge seyn. Weit entfernt, friedliche Einwohner verfolgen zu wollen, hat die Regierung vielmehr selbst gegen ihre erklärten Feinde Mäßigung geübt; weit entfernt, irgend einen Kultus zu stören, hat sie vielmehr mit der größten Sorgfalt Alle beschützt; sie weiß,

daß jede Regierung die tiefste Achtung für die Religion hegen muß. Neben dieser verblendeten Einwohnerschaft befindet sich eine andere, aufgeklärte, hochherzige Klasse, die während unserer Unruhen so viel für die Sache der Freiheit gelitten hat. Auch sie hat man zu täuschen und zu überreden gesucht, die Regierung übe durch eine strafbare Nachsicht gegen die Rebellen der Vendee Verrath an ihrer Hingebung. Dies sind gleichfalls ungerechte Verleumdungen; in den Gesinnungen der Regierung liegt durchaus nicht die Absicht, die Anhänger der entthronten Dynastie zu schonen. Sie will nicht blindlings alle diejenigen verfolgen, die verdient oder unverdient einen Partei-Namen führen; dagegen sucht sie alle Intriguen zu vereiteln, alle Komplotte zu zerstören, und ist bereit, jedes Attentat zu bestrafen. Eine ungeheure Kluft, nämlich eine Revolution, trennt den König und seine Rathgeber von den unversöhnlichen Feinden, die eine für immer verbannte Dynastie wieder auf den Thron setzen möchten. Ich für mein Theil habe den Auftrag, und nie würde ich einen andern angenommen haben, sie thätig zu verfolgen und nur an der Grenze des Gesetzes in meiner Strenge gegen sie einzuhalten. Dieselbe Sprache werden Sie, Herr Präfekt, in allen meinen vertraulichen und öffentlichen Mittheilungen wieder finden. Der Westen muß gegen alle Häuptlinge beschützt werden, die gern das Unheil einer früheren Epoche in denselben zurückführen möchten; man muß sie aufsuchen, festnehmen; sie müssen, welchen Namen und Rang sie auch haben mögen, in die Gewalt der öffentlichen Macht gebracht werden. Um dieses Ziel unserer Anstrengungen zu erreichen, verlange ich von Ihnen Thätigkeit, Einsicht und Muth. Von der geringsten Zögerung oder Schwäche bei irgend einem der Verwaltungs-Beamten werde ich sofort dem Kabinet Anzeige machen, und sobald ich in der Erfüllung ihrer Pflichten Schwäche wahrnehme, auf sofortige Absetzung, sobald ich aber die geringste Untreue entdecken sollte, auf die strengste Bestrafung antragen. Der König, mein Herr, seine Rathgeber, ja ganz Frankreich haben sich dem schwierigen Werke gewidmet, nach einer Revolution eine geregelte Regierung zu gründen; diese Aufgabe müssen Alle und Jeder theilen; Alle müssen Ausdauer und Muth zur Erfüllung schwerer Pflichten haben. Diejenigen, die ihrer eigenen Energie nicht trauen, dürfen ein Amt, das ihre Kräfte übersteigt, weder behalten noch annehmen. Lassen Sie uns, Herr Präfekt, keine Verfolger seyn, aber auch fest und der von uns ergriffenen Sache treu bleiben. Die Regierung wird Ihnen kein Mittel, wodurch Sie wirken können, versagen. Schlagen Sie ihr alle vor, die Ihnen nöthig erscheinen; es giebt deren, wenn man sich auch streng in die Grenzen des Gesetzes verschließt, noch immer genug wirksame. Genehmigen Sie, u. s. w. — Das Journal du Commerce sagt: Es verlautet im Publikum, daß im Minister-Konseil nicht die beste Eintracht herrscht. Die dissidirenden Mitglieder sind, wie man sagt, die Herren Barthe und v. Rigny, die bestimmt zu seyn scheinen, im neuen Kabinet dieselbe Rolle zu spielen, wie die Herren Courvoisier und Chabrol im Ministerium Polignac. — Gestern ist bei dem hiesigen Buchhändler Guyot unter dem Titel: „Mémoires pour servir à l'histoire de la Révolution de 1830", ein Werk des Privat-Sekretairs des Herzogs von Mortemart, Herrn Mazas, (bekannt als Verfasser der „Lebensbeschreibungen der großen Französischen Feldherren des Mittelalters"), erschienen, welches interessante Aufschlüsse über die Rolle des Herzogs von Mortemart in der Juli-Revolution giebt. — Die Madrider Hof-Zeitung vom 14. Oktober enthält sechs Bulletins über das Befinden Sr. Majestät; dem letzten zufolge, hatten Se. Majestät am 2ten d. M. zwar wieder einen leichten Gichtanfall im linken Fuße gehabt, doch ging die Besserung ihren Gang fort. — Aus Bourbon-Vendee wird gemeldet: Die Anhänger der Legitimität haben an die Geschwornen des hiesigen Assisenhofes, um sie einzuschüchtern, anonyme Drohbriefe gesandt, wovon folgender eine Probe ist: Wenn die von dem hiesigen Assisenhofe zum Tode verurtheilten Chouans und Deserteure hingerichtet werden, dann Tod dem General Rousseau, Tod dem Präfekten Sainte-Hermine, Tod den Richtern und Geschwornen! Dieses Wort soll vollzogen werden; wir schwören es bei unsern Flinten, Säbeln, Piken und Sicheln. Unsere Drohungen sollen erfüllt werden, wir schwören es bei unserm Vendeer-Worte, und wenn wir sie nicht einzeln vernichten können, so sind unsere Flinten, verrosteten Säbel, Heugabeln, Piken und Sicheln da; wir werden uns derselben zu bedienen wissen. Krieg auf Tod und Leben! Rache! Rache! Ein Verein von Chouans.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Lyon vom 8. Oktober: Eine von den wenigen erfreulichen Erscheinungen des heutigen Frankreichs ist unstreitig die ganz neue Stellung der Provinzial-Presse, der Departemental-Zeitschriften, gegen die Pariser Journale. Man kann sie gegen ihre ehemalige Abhängigkeit, Unterordnung und Wiederholung, eine wahre Gehorsamsaufkündigung, Felonie und Insurrektion nennen. Es macht den Provinzen Ehre, daß sie endlich des unfruchtbaren Feldes des politischen Parteien- und Theorieenstreits in den Pariser Zeitungen müde wurden, einen eigenen Weg einschlugen und eine eigene Meinung haben wollten. Die Departemental-Presse hat es nämlich versucht, der Hauptstadt nicht mehr unterthan zu seyn wie sonst, nicht mehr das alte Joch zu tragen. Sie erkannte die Gefahr, die für die Nation in den Pariser politischen Deklamationen und in der Hitze des Parteigeistes liegt, mit der dort die sogenannten Organe der öffentlichen Meinung über einander herfallen. Sie erkannte das Leere der politischen, mit mehr oder weniger Schimmer umgebenen Theorieen, die Alles erschüttern und Nichts aufbauen; sie erkannte die ganze Servilität, die ganze sophistische Unbestimmtheit jener Blätter, die dem Volke nichts helfen. Die Provinzial-Presse fühlte, daß sich die Franzosen nicht mehr mit System- und Abstraktionenstreit begnügen könnten, sondern materielle Genugthuung, materielle Verbesserungen haben und darin fortschreiten müßten. Darum bestehen die Departements-Blätter vor Allem auf wesentlicher Erleichterung der ackerbautreibenden und industriellen Klassen des Volks, auf denen doch die Kraft des Staats ruht; sie bestehen auf besserm Volksunterrichte und durchgreifender Bildung, die bis jetzt ganz vernachlässigt wurde. In diesem Sinne arbeiten: der Auxiliaire Breton, das Journal de Maine und Loire, das du Havre, das Memorial des Pyrenees, das Journal de l'Aube, der Courrier de l'Ain und einige andere. Merkwürdig ist, was letzterer — ein rüstiges Mouvementsblatt — vor einigen Tagen sagte: Le peuple, quoiqu'on en dise, et l'histoire est là qui le prouve, le peuple ne gagne rien que de nouvelles charges aux révolutions. Es wäre schon ein großer Gewinn für Frankreich und das bewegte Europa, wenn die Franzosen sich recht innig von diesem Grundsatze durchdrängen.

Gegen eine Stelle in dem Umlaufschreiben des Marschalls Soult, in welcher er ankündigt, die Vendee beruhigen zu wollen, bemerkt der Messager, daß er ja schon seit beinahe zwei Jahren, als Kriegsminister, über alle militärische Mittel zur Beruhigung der Vendee zu verfügen gehabt, aber so falsche Maaßregeln getroffen hätte, daß sich das Land allen Leiden eines

Bürgerkrieges ausgesetzt gesehen habe. Mit gespannter Erwartung sähe man daher dem Ergebniß seiner jetzigen Ankündigung und der Art und Weise entgegen, wie er einer so schweren Verantwortlichkeit genügen werde.

Man will behaupten, daß Herr von Talleyrand, dem man alle mögliche boshafte Einfälle in den Mund legt, in Bezug auf das gegenwärtige Ministerium gesagt habe: es sey das Direktorium aber ohne Frohsinn (?) (c'est le directoire sans gaité).

Den Behauptungen des Herrn **Mazas** zufolge, der eine große Menge von Dokumenten und Aktenstücken zum Beleg für seine Meinung anführt, sey es mit **Bewilligung Karls X.** geschehen, und auf die **Versicherung**, welche die neue Regierung diesem gegeben, daß alle Rechte Heinrichs V. aufrecht erhalten werden sollten, daß Ludwig Philipp die Königswürde angenommen, wobei er sich im Grunde als Stellvertreter angesehen. Auf diese Grundlage hin habe der Herzog von Mortemart in St. Petersburg unterhandelt, und die Anerkennung der Julius-Regierung ausgewirkt. — Wahrscheinlich wird die gegenwärtige Regierung ihrerseits eine Widerlegung bekannt machen. — Die Fonds gingen heute wieder herab, und die Bemühungen der Parteigänger des Soultschen Ministeriums haben gegen die öffentliche Meinung nicht länger etwas ausrichten können.

(Const.) Marschall Lobau hat gewöhnlich die Stabs-Offiziere der National Garde zu Tisch. Einer derselben drückte sich gestern sehr lebhaft über die beklagenswerthe Maßregel aus, welche das neue Ministerium herbeigeführt habe. „Ich bin weit davon entfernt Ihre Ansichten zu tadeln," erwiederte Graf Lobau, „indessen ich betrachte mich hier nur als Befehlshaber der National-Garde, und in dieser Eigenschaft muß ich, und Sie Alle mit mir, die Ordnung und die Gesetze gegen jeden der sie angreift vertheidigen. Doch in der Kammer ist es etwas andres; als Deputirter habe ich andre Pflichten zu erfüllen, und, seyn Sie überzeugt, ich werde es thun."

Die Pariser lachten darüber, daß es bei der Ordonnanz zur Zusammenberufung der Kammern heißt: „Unser Kriegsminister ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt."

Paris, vom 15. Oktober. Der Indische Bramine Radjah Mahmun wurde vorgestern in Neuilly dem Könige von dem Einführer der Botschafter, Herrn von Saint-Maurice vorgestellt. — Der Fürst von Talleyrand hat sich am 13ten Mittags in Calais eingeschifft. — Man behauptet, Herr Lemercier von der Französischen Akademie habe die Pairswürde ausgeschlagen. — Man versichert, der Polizei-Präfekt, Herr Gisquet, habe gestern dem Minister des Innern seine Entlassung eingereicht, dieselbe sey jedoch nicht angenommen worden. — Fenimore Cooper ist auf seiner Reise nach Paris am 11ten d. M. in Troyes angekommen.

Nach Allem was man von den Deputirten hört, die in der nächsten Kammer sitzen werden, würde sich die Majorität unbedingt gegen das Ministerium erklären, indem selbst viele Deputirte der Centra gegen dasselbe stimmen wollen. — Da Herr von Peyronnet noch immer sehr stark an Rheumatismen leidet, sind Dispositionen im Schloß zu Ham getroffen, daß er Douche-Bäder nehmen kann.

Paris, vom 16. Oktober. Die Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes zu Lyon hat, wie so eben eine telegraphische Depesche von dort meldet, ihre Entscheidung in der Angelegenheit der Passagiere des „Carlo Alberto", gleichlautend mit den Ansichten des Kassationshofes, dahin abgegeben, daß jene Passagiere nicht auf freien Fuß zu setzen seien. — Die **Gazette de France** behauptet, die Regierung habe mittelst des Telegraphen aus Bayonne die Nachricht von der Einnahme Porto's durch die Truppen Dom Miguels erhalten. (?) — Herr Fenimore Cooper ist aus der Schweiz wieder hier angekommen. — Aus **Toulon** wird vom 10. Oktober geschrieben: Das aus Algier heute hier angekommene Linienschiff „Marengo" bringt aus dieser Kolonie die Nachricht mit, daß der General Savary einen glänzenden Sieg über die Beduinen davon getragen hat. Seit einiger Zeit wurde nämlich der Markt von Algier von den benachbarten Stämmen nicht mehr so regelmäßig, wie sonst, mit Lebensmitteln versorgt, weil ein bewaffneter Beduinenschwarm, 10—12,000 Mann stark, der einen Angriff auf Algier beabsichtigte, sie daran verhinderte. General Savary, der um diesen Plan wußte, rückte am 30. September Abends an der Spitze von 1500 Mann aus der Stadt; diese theilte er am folgenden Tage in zwei Kolonnen, von denen er die eine unter seinem eigenen Befehl hielt, während er die andere unter den Generalmajor Faudoas, seinen Schwager, stellte. Die erste Kolonne wandte sich nach der Ebene von Metidjah, wo sie, fünf Stunden von Algier entfernt, den Arabern begegnete. Unsere Truppen griffen sofort an und zerstreuten die Beduinen, obgleich diese sechsmal stärker waren. Das Schlachtfeld war bald mit todten Feinden bedeckt. Die zweite Kolonne, die sich rechter Hand gewandt hatte, begegnete keinem Feinde, und erfuhr die Niederlage der Araber erst, als sie zu der Kolonne des Generals Savary stieß, die ein Arabisches Stammhaupt gefangen mit sich führte. 410 Araber blieben auf dem Platze. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend. **Wir haben nur 12 Todte und einige Verwundete verloren.** Zwei dem Feinde abgenommene Fahnen von grüner Seide hat der „Marengo" mitgebracht.

Paris, vom 17. Okt. Aus Algier meldet man unterm 3ten d. M.: So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier die Nachricht, daß die unter den Befehlen des Generals Faudoas gegen die Araber ausgerückte Kolonne gestern bei Buffarick den Feind angetroffen und ihm eine vollkommene Niederlage beigebracht hat, worauf selbige wieder in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt ist. Der Verlust auf unserer Seite war sehr unbedeutend.

Großbritannien.

London, vom 13. Oktober. Die Gräfin von Blessington gab vor einigen Tagen dem Herzog und der Herzogin v. Guiche ein Mittagsmahl. Sir Francis Burdett bewirthete am 9ten Joseph Bonaparte. Die Gräfin Flahault ist im Begriff, nach Paris zurückzukehren. Vor einigen Tagen stattete sie einen Besuch bei dem Grafen und der Gräfin Grey ab. Dem Ld. Grey ist seine Reise nach Howick ungemein gut bekommen, und er ist wohler als seit langer Zeit. — Der Herz. v. Broglie ist etwa 46 Jahr alt, als Redner nicht sehr ausgezeichnet, aber auch nicht mittelmäßig; dagegen aber sehr bedeutend als Schriftsteller. Er war einer der Eigenthümer und Herausgeber des Globe, der, so lange er sich dafür interessirte, in hohem Ansehn stand. Auch hatte er einen Antheil an der revue françoise und lieferte Beiträge zu der revue encyclopédique. In der revue françoise erschien von ihm ein Aufsatz: zur Geschichte der Seele, gegen Broussais, wodurch er sich einen großen Namen als christlicher Philosoph erwarb, und sein Artikel in der rev. encycl. gegen die Todesstrafe zeugt von großer Einsicht und Herzensgüte. Der Herzog ist ein entschiedener Liberaler, gehört aber keineswegs zu der Parthei der **Bewegung**, so daß man ihn einen Konstitutionellen nennen kann, und zwar ohne die alberne Uebertreibung der gegenwärtigen Oppositionsleute. Es giebt vielleicht in Frank-

reich keinen Mann, der im Allgemeinen, einer größern Popularität genösse, als der Herz. v. Broglie.

London, vom 16. Oktober. Trotz dieser allgemeinen Einwilligung versicherten gestern die Times, daß fortgesetzte Halsstarrigkeit von Seite des Hauses Nassau, unvermeidlich ganz Europa in Krieg stürzen würde! Sie sagen auch, zur Begründung der Nothwendigkeit für England, sich in einen Angriff gegen Holland mit hineinziehen zu lassen: Die Belgier sowohl als das Französische Volk würden nächstens, trotz ihren eigenen Regierungen, ohne die Gutheißung Englands und auf die Gefahr unmittelbarer Feindseligkeit von den andern Regierungen hin, es unternommen haben, die Holländische Garnison mit offener Gewalt aus der Antwerpener Citadelle zu werfen, ein Schritt, dessen Folgen nicht zu berechnen gewesen seyn würden. — Ueber den in Holländischen Blättern gegebenen Wink, nach dem 70sten Protokoll (vom 1. Oktober), wegen Nichtzustimmung Rußlands, Oesterreichs und Preußens zu Zwangsmitteln gegen Holland, bemerken heute die Times, das habe damals einigen Grund gehabt, aber seit Lord Durhams Rückkehr hätten jene Mächte ihre Zustimmung nicht allein nicht mehr zurückgehalten, sondern sie selbst von Herzen gegeben. — Aus den neun Fragen, welche von der Konferenz am 25sten und 26. September an den Königlich Niederländischen Bevollmächtigten gerichtet worden seyn sollen, heben die Times die folgende als die prägnanteste aus: Würde der Bevollmächtigte in dem Traktate, welchen er bereit seyn möchte, mit Belgien zu unterzeichnen, einräumen, daß die Beschiffung der Schelde für die Schiffe aller Nationen frei wäre, und daß solche Schiffe keinem Aufenthalt, keiner Durchsuchung oder Untersuchung ihrer Ladungen, sondern blos (ohne Unterschied der Flaggen) einem mäßigen Tonnengelde unterworfen würden? Hierauf habe Herr von Zuilen geantwortet: Der Niederländische Bevollmächtigte ist nicht ermächtigt, in irgend eine definitive Abmachung in Beziehung auf die Schelde-Schifffahrt einzuwilligen, noch auch nur das Prinzip einer solchen Ausgleichung zuzugeben, und was den provisorischen Stand der Dinge betrifft, gestatten seine Instruktionen ihm blos, die Anwendung des Mainzer Tarifs anzunehmen. — Der Hampshire Telegraph meldet, es seien Befehle von der Admiralität ergangen, in Spithead ein Geschwader von mindestens 20 Schiffen zusammenzuziehen. Der Donegal (von dem man beim Kielholen in Portsmouth fand, daß er auch einen Theil seines falschen Kiels verloren, der aber am 25sten wieder in Spithead seyn sollte), Spartiate, Revenge, Talavera und Wellesley, als Linienschiffe, die 50 Kanonen-Fregatten Vernon und Southampton, nebst vier kleineren, und sieben Sloops, auch zwei Dampf-Fregatten, würden unter den Befehl des Admiral Malcolm kommen; ob aber dort auch ein Französisches Geschwader dazustoßen werde, wisse man nicht. — Admiral Malcolm, der gestern noch auf der Admiralität zu thun hatte, ging gestern Abend nach Portsmouth ab. — Sonntag Abend kam Fürst von Talleyrand hier an, hatte gestern Unterredungen mit Lord Grey in der Treassury, mit Lord Holland (der krank zu Hause liegt), und Geschäfte im auswärtigen Amte, erhielt auch einen Besuch vom Fürsten Liewen, — bei welchem der Kaiserl. Oesterreichische Geschäftsträger Freiherr von Neumann einen Besuch abgestattet hatte. — Der Prisenmeister auf dem in Brest aufgebrachten S. Joao Magnanimo berichtet, daß es ein vollkommen gesundes Schiff von Brasilianischem Teakholze, gebohrt zu 26 Kanonen auf dem großen Deck sey, aber mit geringen Kosten zu 42 Kanonen eingerichtet werden könne. Die ganze Besatzung sey in den Dienst der Königin übergegangen. So dürfte es bald zu einem Kriegsschiffe für sie gemacht werden, und man scheint zu diesem Zweck auf die Weise verfahren zu wollen, daß man es zuvörderst zur Versteigerung bringt, bei welcher Gelegenheit es aber von Dom Pedro für seine Tochter, die legitime Souveräne von Portugal, reklamirt würde, und meinte man, die Französische Regierung würde nichts dawider thun, daß es ihm übergeben würde. — Der Sun meldet, daß mit Sir John Milley Doyle nur dessen Neffe Herr Bentink Doyle, als sein Adjutant, abgegangen sey, allein es wären verschiedene erfahrene Offiziere und einige hundert Soldaten ihm vorangegangen, und Andere würden bald folgen. Bei seiner Ankunft in Porto dürfte der Kontrakt, den er eingegangen, erweitert werden, und dann würden 3000 Mann von Irland absegeln, um unter seinen Befehl zu treten. Er habe es verweigert, von den Offizieren auch nur einen Shilling für ihre Anstellung zu nehmen, und sie gingen auch alle ganz auf ihre eigenen Kosten ab.

Das Schiff Waterwitch hat aus Porto Depeschen für die Regierung, aber keine Privatbriefe, nach Cowes gebracht; wir vernahmen jedoch so viel, daß bis zum 7ten d. kein neuer Angriff auf Porto gemacht worden. Die Miguelistische Flotte lag im Hafen von Vigo und soll schwer durch die letzten Stürme gelitten haben, die allem Anscheine nach auch den Landtruppen viele Verwirrung gebracht hatten. — Herr Zea Bermudez soll unsere Regierung stark angelegen haben, daß sie doch irgend etwas Auffallendes wider die konstitutionnelle Sache in Portugal thun solle, was Bedingung der Nichteinmischung von Seite Spaniens sey; wohingegen man Englischen Unterthanen, im graden Widerspruche mit dem bestehenden Gesetze, gestattet habe, ihr alle mögliche Unterstützung zu leisten. Es soll keinen Eindruck gemacht haben. Seine Annahme der ersten Ministerstelle in Spanien hat Herr Zea noch nicht angezeigt.

Der Sun sagt: Wir freuen uns, aus bester Quelle anzeigen zu können, daß die Versicherungen, welche der Fürst Talleyrand dem Grafen Grey und dem Lord Palmerston im Namen des Französischen Kabinets gemacht hat, im höchsten Grade zufriedenstellend für England sind. Die Verbindung zwischen den beiden Ländern schließt sich immer fester und fester, und in diesem Augenblick bereiten die Kabinette von St. James und den Tuilerieen Maßregeln vor, die gegen Holland ergriffen werden müssen, im Fall diese Macht bei ihrer Weigerung, mit Belgien zu unterhandeln, verharren sollte. — Das Gerücht, welches von einem Abendblatte verbreitet worden, daß die Brittische Flotte bereits den Befehl erhalten habe, nach der Schelde abzusegeln, ist unrichtig. Die Flotte hat Befehl erhalten, sich in Spithead zu versammeln und sich zum unverzüglichen Dienst bereit zu halten. Aber, wir wiederholen es, bis jetzt ist noch kein Befehl gegeben worden, Zwangsmaßregeln gegen Holland zu ergreifen.

Spanien.

Madrid, vom 4ten September. (Privatmittheilung der Spenerschen Berliner Zeitung.) Die Gährung, welche im ganzen Königreich durch die Nachricht von der Krankheit des Königs entstanden ist, hat noch nicht aufgehört, und wird nicht eher aufhören, als bis der Zustand des erlauchten Kranken keine Besorgnisse mehr einflößt. — Hr. v. Calomarde ist, (wie früher gesagt) nach einem Dorfe in Aragon verwiesen, Hr. Castillo, sein erster Beamter, nach Malaga, und Hr. v. Alcudia geht als Gesandter nach St. Petersburg oder nach London. Die Herren Ballesteros, Salazar und Zambrano treten in den Staatsrath ein und der letztere (früher Kriegsminister) behält den Oberbefehl

über die K. Garde. Außerdem haben noch sehr viele Verhaftungen und Verweisungen Statt gefunden. — Die Apostolischen sind von dem Sturze des Hrn. Calomarde noch ganz betäubt, so wie über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, dessen gemäßigte Ansichten ihnen nicht die geringste Hoffnung mehr übrig lassen. In ihrem Aerger suchen sie sich dadurch an ihnen zu rächen, daß sie sie für Revolutionäre ausgeben. So wollen sie Hrn. Cafranag, den sie verachten, weil er Professor an der Universität Salamanca war, nicht das geringste Verdienst lassen, und beschuldigen ihn des Atheismus. Herr Ulloa, der, bis zur Ankunft des Admirals Laborde, das Amt eines Seeministers interimistisch versieht, besitzt in ihren Augen kein weiteres Verdienst, als daß er ein guter Astronom ist und eine neue Kluft im Monde entdeckt haben soll. Auch an den übrigen Ministern haben sie allerhand auszusetzen. Nur der Gen. Monet findet bei ihnen Gnade, obgleich er sie, als sie vor einigen Jahren in Katalonien eine Empörung anzetteln wollten, eben nicht sehr glimpflich behandelt hat. — Man sagt, daß Hr. Calomarde vor Gericht gezogen werden und daß Hr. Puia, der Präsident des Raths von Kastilien, mit der Instruktung des Verfahrens gegen ihn beauftragt seyn soll. Dieß verdient indeß Bestätigung.

Portugal.

Lissabon, vom 29. September. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) D. Miguel hat sich von den Kanzeln aller Kirchen herab zum König ausrufen lassen, und unser Patriarch hat zu dem Ende einen Hirtenbrief erlassen. — Das Engl. Dampfboot Echo ist am 26sten hier eingelaufen und hat Depeschen an Sir Wm. Russell und Hrn. Hoppner mitgebracht. Das Fahrzeug war am Abend vorher (25.) von Porto abgegangen, wohin es den Marq. v. Palmella und die Herren Barbosa und Vasconcellos gebracht hatte. Auf der Echo waren bedeutende Geldsendungen für D. Pedro aus England angekommen. — Mit einem Avisschiffe des Engl. Geschwaders sind Nachrichten eingegangen, daß die beiden Geschwader noch immer in der Nähe des Cap. St. Vincent kreuzen. D. Miguels Schiffe hatten einen Versuch gemacht, in den Tajo wieder einzulaufen, waren aber von dem Adm. Sartorius daran verhindert worden. Der Eingang zum Tajo ist übrigens gegenwärtig noch mehr bewacht, indem das neue, von dem Marq. v. Palmella in England angekaufte Schiff (der Wellington von 1200 Tonnen) so eben vor unserer Barre angekommen ist, um das konstitutionnelle Geschwader zu verstärken. Jetzt wird es darauf ankommen, wer zur See die Oberhand behält.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16 Oktober. Gestern ward, in Gemäßheit Art. 97 des Grundgesetzes, die ordentliche Session der Generalstaaten für dieses Jahr eröffnet, und zwar durch den König in Person; ihn begleiteten IJ. KK. HH. der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich der Niederlande. Der König hielt folgende Anrede: Edelmögende Herren! Mehr als Ein Mal bot sich uns, während der letzten Monate der verflossenen Session, die gegründete Hoffnung dar, daß Ich, bei Eröffnung der gegenwärtigen, ihnen das Ende der peinlichen Lage anzeigen könne, in welche unser geliebtes Vaterland, in Folge der Belgischen Insurrektion, seit zwei Jahren sich versetzt findet. Meine gerechte Erwartung hat sich indessen nicht verwirklicht. Die Mäßigung, welche Nord-Niederland bewiesen hat, die Opfer, die Ich selbst angeboten, haben, anstatt zu einer billigen Ausgleichung zu führen, zuletzt nur die Folge gehabt, daß man uns neue Ansprüche entgegenstellte. Die Mittheilungen, welche ihnen in Meinem Namen über den Stand der Unterhandlungen vorgelegt werden sollen, werden sie überzeugen, daß die von uns bewiesene Nachgiebigkeit bis zu den äußersten Gränzen gelangt ist, welche das Daseyn, die Ehre und die Unabhängigkeit des Landes uns vorzeichnen. — Indessen ist es mir angenehm, ihnen anzeigen zu können, daß Ich von Seiten der fremden Mächte vielfache Beweise der Theilnahme empfange. — Nicht minder angenehm ist es Mir in dieser Lage der Dinge dieser Versammlung die Versicherung geben zu können, daß überall, so weit unsere Gränzen reichen, unsere Vertheidigungsmittel auf dem besten Fuße sich befinden, und daß der Zustand unserer Land- und Seemacht, deren Disciplin, Bildung und ausdauernder Muth das größte Lob verdienen, vollkommen der Sorgfalt entspricht, welche man rastlos darauf verwendet. — Voll Vertrauen auf die Stimmung der Nation habe Ich sofort Alles vorbereiten lassen, was zu einer größeren Kraft-Entwickelung, sollte das Heil des Vaterlandes eine solche fordern, nöthig seyn möchte. — Die Verwaltungs-Behörden der Provinzen und Gemeinden haben auch in diesem Jahre mit Sorgfalt und mit dem besten Erfolge die Einberufung und Aushebung der Landmiliz und der Schuttereien beschafft. Die aufgehobene Mannschaft eilt aufs bereitwilligste, sich an der Seite ihrer Waffenbrüder unter die Fahnen zu stellen. Alle wetteifern mit dem stehenden Heere in treuer Pflicht-Erfüllung. — Mit Großmuth wird für das Schicksal der Familien der Vaterlands-Vertheidiger gesorgt, während zugleich der Kriegsdienst durch freiwillige Gaben der Bürger Aufmunterung erhält. — Ungeachtet der außerordentlichen Rüstungen daheim, sind doch auch die Kolonieen mit den nöthigen Truppen und Schiffen versehen, und Handel und Fischereien hinlänglich beschützt. — Unsere überseeischen Besitzungen genießen der erwünschtesten innern Ruhe. — Eine minder kostspielige Verwaltung ist es gelungen, in Ostindien einzuführen; die Ausdehnung, welche man dort dem Ackerbau hat geben können, und welche nicht verfehlt hat, wohlthätige Früchte zu tragen, gewährt zugleich die gegründete Hoffnung, unsere Ostindischen Besitzungen für die Zukunft noch zu einer reicheren Quelle für unsern Handel und unsern Wohlstand werden zu sehen. — In Bezug auf unsere Kolonieen in Westindien sind gleichfalls noch vor kurzem Anordnungen zur Vereinfachung der Verwaltung erlassen worden; die daraus sich ergebenden Ersparungen werden, in Verbindung mit andern begünstigenden Maßregeln, die Lasten erleichtern, welche der Gewerbfleiß noch zu tragen hat, auf deren gänzliche Abschaffung, so weit das thunlich, mein besonderes Augenmerk fortwährend gerichtet ist. — Die Thätigkeit unseres Handels und unserer Schiffahrt ist eher zu- als abnehmend. Hat der Drang der Umstände ihren Fortgang in einer bestimmten Richtung gehemmt, so hat die Thätigkeit unserer Kaufleute und Rheder ihnen dagegen in einer andern eine desto größere Ausdehnung zu geben gewußt. Deshalb behaupten wir auch noch immer unter den handeltreibenden Nationen den uns gebührenden Platz, den ich meinen geliebten Unterthanen auch für die Zukunft, trotz Allem was Treulosigkeit oder Gewalt versuchen mögen, zu erhalten mich bestrebe. — Der Himmel hat die Arbeiten des Landmannes gesegnet, und trotz der Leiden, welche auf unserem Vaterlande lasten, genießt auch eine große Zahl anderer Gewerbe eines Gedeihens, für das Wir jede Ursache haben, dankbar zu seyn. — Alle Zweige der innern Verwaltung sind aufs beste geordnet, und die Beamten entledigen sich ihrer Pflichten mit Sorgfalt und Treue. — Der Zustand unserer Küsten- und Uferwerke ist durchaus befriedigend,

und wir haben in dieser Beziehung keine Unfälle in diesem Jahre zu beklagen. — Künste und Wissenschaften blühen, obgleich freilich die äußern Verhältnisse ihren Einfluß auf dieselben üben. Der öffentliche Unterricht, dem alle Klassen der Gesellschaft jenes Gefühl für wahre Freiheit und jene Aufklärung verdanken, welche Alt-Niederland so hoch auszeichnen, bewährt seinen Ruf. — Die verderbliche Krankheit, welche fast ganz Europa heimsucht, und vor der wir noch wenige Monate bewahrt gewesen sind, hat ihre Verwüstungen jetzt auf dieses Reich erstreckt. Vergleichen wir die Zahl der bei uns von derselben befallenen und durch sie dahingerafften Personen mit dem Verhältniß, welches andere Länder in dieser Hinsicht darbieten, so ist das Resultat nicht zu unserem Nachtheile. Allgemeine Landes-, Provinzial- und Gemeinde-Anordnungen, sorgfältig vorbereitet und ausgeführt, und durch die Aerzte mit Eifer ergriffen, streben vereint, das Uebel so viel als möglich zu hemmen oder zu lindern, und gewähren uns die tröstliche Hoffnung, uns durch den Segen des Himmels bald von dieser Plage befreit zu sehen. — Es wird ihre Aufmerksamkeit durch verschiedene wichtige Punkte der Gesetzgebung in Anspruch genommen werden. Mehrere Gesetz-Entwürfe, welche Modifikationen des bürgerlichen Gesetzbuches enthalten, sind schon vorbereitet, um ihnen vorgelegt zu werden, und Ich hoffe selbst, daß das ganze bürgerliche Gesetzbuch im Laufe der Sitzung ihnen wird übergeben werden können. — Der schon befolgten Ordnung nach, werde Ich sehr bald, mit dem Budget der Ausgaben für das künftige Jahr 1833, zu ihrer Berathung die Mittel angeben, welche als die zweckmäßigsten, um jenen zu begegnen, erachtet worden sind. Hinsichtlich der außerordentlichen Ausgaben, welche die Folge einer längeren Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse seyn dürften, wünsche ich ferner des Mittels Mich zu bedienen, zu welchem sie schon früher ihre Zustimmung gegeben haben; ein Mittel, welches bei den Betheiligten so allgemeinen Beifall gefunden hat, daß die Nothwendigkeit, zu einer Aushülfe zu greifen, welche nicht freiwillig zugestanden worden, bald verschwunden war, daß der öffentliche Kredit sich mehr als je befestigt sah, und daß der mit Ordnung und Sparsamkeit verwaltete Staatsschatz im Stande gewesen ist, allen Ausgaben regelmäßig vorzusehen. — Dennoch müssen dem Lande aufs neue schwere Lasten auferlegt werden und die Zukunft bleibt noch mit düstern Wolken bedeckt. Das Volk aber, welches nur ein Gefühl der Ehre und Vaterlandsliebe beseelt, wird diese Lasten willig tragen, und freudig auf dem Altare des Vaterlandes die zu dessen Vertheidigung und Erhaltung nöthigen Opfer bringen. — Diese Gefühle müssen uns beruhigen, Edelmögende Herren: ein Volk, welches in der Erinnerung an den Ruhm seiner Väter sich in der Gegenwart auf solche Weise durch seine Anhänglichkeit an Gesetz und Ordnung auszeichnet, hat ein Recht auf die Achtung des Auslandes. Seine Eintracht und die Gerechtigkeit unserer Sache sind unsere sichersten Stützen, während wir gemeinschaftlich an dem Wohl des Staates arbeiten, und lassen die gegründetste Hoffnung hegen, daß wir, auf den Beistand des Höchsten zuversichtlich vertrauend, unsern Mitbürgern einst den Genuß der Früchte ihrer Ausdauer verschaffen werden. — Nach Schließung dieser Rede verfügte sich der König in Begleitung der beiden Prinzen wieder nach dem Palaste zurück. Zahlreiche Zuschauer gaben die unzweideutigsten Beweise ihrer Liebe und ihrer Hochachtung für einen Monarchen zu erkennen, welcher in der schwierigen Lage, in der der Staat sich befindet, die Zügel mit so fester Hand zu führen weiß. — Die Nachricht von den letzten Beschlüssen zu London hat die Assecuradeure zu Rotterdam veranlaßt, nicht ferner für Kriegsgefahr zu zeichnen. — In Herzogenbusch sind die Quartiere für den Generalstab des großen Hauptquartiers bereits bestellt. Die Zeit, wenn dasselbe von Tilburg dorthin verlegt werden wird, ist noch nicht bekannt. Die wiederholten Berichte über Vermehrung der Belgischen Truppen an der Gränze und die dadurch veranlaßte Vermuthung der Möglichkeit eines Angriffs von dieser Seite scheinen auf unserer Seite Vorsichts-Maßregeln zu veranlassen. Der große Reserve-Park ist von Gertruidenburg nach Oss verlegt, vermuthlich in Folge der dort eingetretenen Ueberschwemmungen. Auch ist davon die Rede, einen großen Theil des Landes zwischen Breda und Bergen-op-Zoom unter Wasser zu setzen. An den Erdwällen von Terheide wird thätig gearbeitet.

Belgien.

Brüssel, vom 16. Oktober. Der größte Theil der Reserve-Bataillone soll Befehl erhalten haben, sich zu ihren resp. Kriegs-Bataillonen zu begeben. — Ein Theil der mobilisirten Bürger-Garde wird heute Brüssel verlassen, um die Kantonnirungen zu beziehen. Das Königl. Hauptquartier wird wahrscheinlich noch heute nach Löwen verlegt werden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 25. Sept. (Allgemeine Zeitung.) Der Groß-Wesir Reschid Pascha ist aus Bosnien angekommen, und hat sogleich die Ehre gehabt, bei Sr. Hoheit dem Sultan zur Audienz vorgelassen zu werden. Er wird sich etwa 8 Tage hier aufhalten, um genaue Kenntniß von den Anstalten einzuziehen, welche zur Ergänzung der Armee in Asien getroffen sind, und dann nach seiner neuen Bestimmung abreisen. Man setzt viel Vertrauen in diesen vielfach bewährten Kriegsmann, und hofft, daß er Hussein Pascha's Fehler wieder gut machen werde. Reschid Pascha selbst soll wenig Besorgnisse über den Ausgang des Kampfes zeigen, sondern behaupten, Mehemed Ali dürfte binnen kurzem seine Empörung gegen den Großherrn bereuen. Anders denken hierüber die hier anwesenden Fränkischen Offiziere, die mit mehr Unbefangenheit die Lage der Dinge beurtheilen. Sie finden, daß die Aegyptier Geschicklichkeit in ihren Operationen verrathen, und schließen daraus, daß sie gute Offiziere und besonders einen guten Generalstab haben müssen, woran es den Türken gänzlich fehlt. Nun mag der Feldherr noch so große Talente besitzen, so kann er doch ohne die Mitwirkung guter Generale gegen einen so geübten Feind, als die Aegyptier unter ihrem Feldherrn sind, nur wenig ausrichten. Es ist daher nicht abzusehen, welche Folgen die Fortdauer des Krieges haben kann. Der Pforte wäre wohl nichts Besseres anzurathen, als über eine gütliche Ausgleichung mit Mehemed Ali zu unterhandeln; hierzu soll aber weder der Sultan Lust, noch Reschid Pascha gerathen haben. Letzterer dürfte bald seine diesfällige Meinung ändern, wenn er bei der Armee angekommen seyn und sich von ihrem traurigen Zustande überzeugt haben wird. Es finden wohl große Aushebungen statt, und wer nur ein Gewehr zu tragen im Stande ist, wird eingekleidet und zur Armee abgeschickt. Allein unerfahrene Soldaten, die von nichts begeistert sind, waren selten siegreich, und die Großherrliche Armee ist meist aus solchen Leuten zusammengesetzt. Ibrahim Pascha ist unterdessen nicht unthätig; er ergänzt und verstärkt sein Heer, das in diesem Augenblick um 10,000 Mann stärker als bei Eröffnung des Feldzugs seyn soll. Auch ist er sehr vorsichtig und sucht vorerst die eroberten Distrikte in Vertheidigungsstand zu setzen, bevor er weiter vordringt. Er läßt an allen ihm strategisch wichtigen Punkten Ver-

schanzungen anlegen, und Magazine zur Verpflegung der Truppen errichten, um schlimmsten Falls sich ohne Verlust zurückziehen, und auf jeden Fall die eroberte Provinz im Gehorsam erhalten zu können. Von den Syriern dürfte er wohl das Meiste zu befürchten haben, wenn sie, durch irgend eine Veranlassung zur Unzufriedenheit gereizt, ihn im Rücken bedrohten. Symptome von Unzufriedenheit, welche die Gegenwart großer Truppenmassen in einem fremden Lande, unter welchem Titel sie auch dort stehen, durch unvermeidliche Belastungen häufig erzeugt, will man auch schon bei den Syriern wahrgenommen haben, und es sollen schon Versuche gemacht worden seyn, die Kommunikationen der Aegyptischen Armee zu unterbrechen. Würden dergleichen Versuche mit bedeutenden Kräften erneuert, so hätte die Pforte, ohne dazu beigetragen zu haben, den besten Alliirten unter den gegenwärtigen Umständen gefunden. Gewiß ist, daß ein zu Ibrahim Pascha übergegangener Pascha die Reihen der Aegyptier wieder verlassen hat, und ohne sich an die Türkischen Truppen anzuschließen, auf eigene Hand sein Spiel treibt. Er soll unlängst einen Artillerie-Train von 15 Kanonen, der für Ibrahim bestimmt war, überfallen, und die Kanonen, da er sie nicht wegführen konnte, vernagelt haben. — Wir sind hier noch immer mit der Pest heimgesucht, woran täglich viele Menschen sterben. — In einem Schreiben aus **Wien** vom 13. Oktober meldet die **Allgemeine Zeitung**: Die durch die letzte Post aus Konstantinopel gebrachten Mittheilungen lauten für die Pforte äußerst ungünstig, sie scheint ihrem Untergange entgegen zu gehen. Die Streitkräfte, die sie dem Mehemed Ali entgegenstellt, sind jenen des rebellischen Pascha's weder zu Lande noch zu Wasser gewachsen. Die Türkische Flotte mußte sich vor der Aegyptischen zurückziehen, und so die Insel Cypern preisgeben, die in diesem Augenblicke schon im Besitze der Aegyptier seyn soll. Dieser Verlust wäre für die Pforte von größter Wichtigkeit, denn von diesem Punkte aus könnte nun Mehemed Ali seine Operationen zur See wie zu Lande gegen die Türkischen Armeen und Flotten mit Leichtigkeit unterstützen, ohne Schwierigkeiten bei Verproviantirung seiner Truppen zu besorgen. Auch zweifelt man keineswegs, daß Mehemed Ali nun, wo er durch die glücklichen Ereignisse so viele Chancen, die ihm einen glücklichen Ausgang versprechen, gewonnen hat, den Krieg auf Leben und Tod fortsetzen, und den Sultan zu entthronen suchen wird. Es scheint wahrlich Zeit, daß die Mächte einschreiten, und nicht ferner unthätig einem Unternehmen zusehen, dessen Gelingen der ganzen politischen Lage des Orients eine andere, für Europa nichts weniger als gleichgültige Gestalt geben muß, und an die Stelle des schwachen, seiner Auflösung sich nähernden Türkischen Reiches, eine Macht zu begründen droht, die wenigstens unter Mehemed Ali und Ibrahim gefährlich für Europa werden könnte. Es heißt, der Vice-König von Aegypten wolle selbst zur Armee gehen und deren Oberbefehl übernehmen. Der Verlust, den die Großherrliche Armee bisher erlitten, ist sehr groß. Ibrahim Pascha hat ihr bereits 119 Kanonen abgenommen, und ihre Infanterie soll ganz aufgelöst seyn.

Alexandrien, vom 21. August. Am 14ten gingen zwei Aegyptische Kriegsschiffe nach Cypern ab, um Besitz von dieser Insel zu nehmen. Der hiesige Russische Konsul wurde von seiner Regierung abberufen, unser Pascha giebt sich das Ansehen, dieses sehr gleichgültig aufzunehmen. — In Aleppo wüthet die Cholera sehr stark, sie soll täglich 3 bis 400 Menschen hinraffen.

Griechenland.

Triest, vom 6. Oktober. So eben ist aus **Syra** vom 26. August (7. September) die Nachricht hier eingelaufen, daß Kolokotroni jeden Widerstand gegen die jetzige Ordnung der Dinge in Griechenland aufgegeben und sich persönlich in Nauplia eingefunden habe; die Aussichten auf eine gänzliche Ausgleichung des innern Zwistes der Griechen sind dadurch ihrer Wirklichkeit schnell nahe gerückt. — Aus **Prevesa** meldet man, daß die zu näherer Bezeichnung der Grenzlinien Griechenlands bestimmten Kommissarien bereits versammelt und im Begriffe seyen, ihre Geschäfte zu beginnen, die, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, in 30 Tagen vollendet seyn können.

Schweden.

Stockholm, vom 14. Oktober. (Privatmitth. der Voss. Berl. Zeit.) Der Freiherr Ernst von Vegesak stand bereits im Jahre 1813 als Lieutenant in Schwedischen Diensten. Seine Familie stammt aus Deutschland, aber bereits sein Vater stand, als ein durch Tapferkeit ausgezeichneter General in Diensten der Krone Schweden, hinterließ aber, wie es scheint, seinen Söhnen nicht viel mehr mit, als diese Tugend und seinen Namen. Wenigstens beweisen die neuesten Ereignisse, daß sein Sohn, der als Major verabschiedet ist, sich in einer drückenden Lage befunden haben muß. Unter diesen Umständen entwickelte sich das Abentheuerliche seines Charakters, man kann nicht recht unterscheiden, ob in einem Versuche von Beutelschneiderei gegen den Prinzen von Wasa oder zu katilinarischen Umtrieben. V. gehört allerdings zu jenen Klassen, die Cäsar nicht leiden konnte, und ist, ohne ausgezeichnete Bildung, doch das, was der Franzose une bonne tête mais une mauvaise tête nennt. Erwägt man aber den geringen Einfluß eines armen, seinen Gläubigern entfliehenden Edelmanns, den kläglichen Ton seines an den Freiherrn von Düben geschriebenen Briefes, welcher doch hauptsächlich die Ursache der Untersuchung ward, endlich das dringende Verlangen, daß Prinz Gustav Geld hergeben solle: so wird der Ernst seiner Absichten sehr zweifelhaft.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 17. Oktober. Die **Ober-Post-Amts-Zeitung** enthält nachstehenden **Auszug des Protokolls der 37. Sitzung der hohen Deutschen Bundesversammlung vom 4. Oktober 1832. — § 409. Anerkennung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto von Baiern als König von Griechenland.** Beschluß. Nachdem die Höfe von Frankreich, Großbritannien und Rußland an den Deutschen Bund die Einladung gerichtet haben, den zur Regierung des im Orient begründeten neuen christlichen Königreichs berufenen Prinzen Otto, zweitgebornen Sohn Sr. Majestät des Königs von Baiern, als König von Griechenland anerkennen zu wollen, so haben die souveränen Fürsten und freien Städte, — in Erwägung, daß die Ottomannische Pforte sich ihrer Rechte auf Griechenland förmlich und feierlich begeben und eingewilligt hat, die Unabhängigkeit dieses Landes anzuerkennen, — in Erwägung, daß Se. Majestät der König von Baiern, nach der gleichfalls an den Bund gelangten Anzeige, die Königskrone für diesen minderjährigen Prinzen angenommen haben — beschlossen und beschließen hiermit: Daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Otto von Baiern von Seiten des Deutschen Bundes als König von Griechenland anerkannt werde. Der gegenwärtige

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 252. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 26. Oktober 1832.

(Fortsetzung.)

Beschluß wird den beim Deutschen Bunde akkreditirten Gesandten der drei Höfe in Erwiederung auf deren Noten vom 11. September l. J. durch das Präsidium des Bundestages, und Sr. Majestät dem Könige von Baiern durch dessen Bundestags-Gesandtschaft zur Kenntniß gebracht und dabei die frohe Hoffnung ausgedrückt, daß es unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung den Bemühungen Sr. Majestät des Königs von Griechenland gelingen möge, Ordnung, Ruhe und Wohlfahrt in Griechenland auf feste und dauerhafte Weise zu begründen, und dadurch den von den drei Höfen bei Errichtung dieses christlichen Königreiches vorgesetzten wohlwollenden Absichten zu entsprechen.

Hamburg, vom 18. Oktober. (Privatmittheil. der Spen. Berl. Ztg.) Am Geburtstage Sr. K. H. des Kronprinzen von Preußen fand auf dem der Preuß. Seehandlung gehörenden Schiffe, das den Namen des Prinzen trägt, in unserm Hafen eine herzliche Feier dieses schönen Tages statt. Der Kommandeur des Schiffes, Sievert, hatte schon am Morgen das Fest durch Aufziehen von 146 bunten, mit den Wappen aller Preußen befreundeter, Völker geschmückten, Flaggen angekündigt, und die übrigen, eben im Hafen befindlichen, Preuß. Schiffe hatten ebenfalls ihre Flaggen aufgezogen. Mittags vereinigten sich die Kapitäne der Schiffe zu einem festlichen Mahle, an welchem mehrere in Hamburg wohnende, und einige zufällig anwesende Preußen Theil nahmen. Die Bilder des geliebten Prinzen und seines Königl. Vaters schmückten die Kajüte: die heiterste Fröhlichkeit herrschte: auf das Wohl des Königs, des Kronprinzen, der Preuß. Marine, die nun schon in allen Meeren bekannt ist, klangen die Gläser zusammen, und die Gesellschaft trennte sich erst, als es die Nothwendigkeit wegen der hier noch immer nicht aufgehobenen Thorsperre gebieterisch erheischte. So bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit die treue Anhänglichkeit aller Preußen an das angestammte Herrscherhaus, die auch bei denen nimmer erlischt, welche, durch Verhältnisse gezwungen, andere Staaten bewohnen, und es giebt keinen Preußen, der nicht mit Freudigkeit Gut und Leben für seinen König und das Vaterland opferte, wenn es jemals wieder Noth thäte, Ehre und Selbstständigkeit zu bewahren!

Miszellen.

Berlin. Gestern sprang zum ersten Mal der neue Springbrunnen im Lustgarten. Die Fontäne gehört unstreitig zu den schönsten, die man sehen kann, und ist eine bedeutende Verschönerung, welche unsere Residenzstadt abermals der väterlichen Sorge Sr. Maj., unseres allergnädigsten Königs, zu danken hat. In unserm Flachlande war eine solche Anlage durch die Natur auf keine Weise begünstigt; viele tausend Einwohner unserer Residenz und der ganzen Provinz Brandenburg hatten bisher noch nie einen Springbrunnen, vielweniger eine solche majestätische Fontäne gesehen. Die Wasserkunst auf der Pfaueninsel, bei Potsdam, war die einzige kostbare Merkwürdigkeit dieser Art und andere Springbrunnen kannte man nur aus den Erzählungen der Reisenden. Unser neuer Springbrunnen, der sich mit einem, an der Basis etwa 2 Zoll starken, Strahl über 60 Fuß hoch erhebt*), und dann, in einen Staubregen zertheilt, von allen Seiten in ein geräumiges, schönes, steinernes Wasserbecken niederfällt, ist durchaus ein Erzeugniß der Kunst. Eine Dampfmaschine treibt das Wasser aus der Spree in die Röhren zu dieser Fontäne. Die ganze schöne Anlage, besonders das zierliche Gebäude für die Dampfmaschine, mit seinem obeliskenartigen, hohen, fast ganz freistehenden Schornstein, ist eine Sehenswürdigkeit mehr in unserer, an schönen Bauwerken schon so reichen Hauptstadt. Die Aussichten auf die Fontäne von den Linden, dem Schloß, dem Zeughause und dem Museum sind wahrhaft schön, der Maaßstab für die springende Wassersäule steht in einem vortheilhaften Verhältniß zu den herumliegenden großen und prächtigen Gebäuden und der Lustgarten, schon früher durch jene Gebäude ein Platz, der in allen Städten der Erde seines Gleichen suchte, ist jetzt eine so interessante Parthie geworden, daß Ausländer und Inländer, welche unsere Residenzstadt besuchten, denselben an die Spitze der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten Berlins stellen werden.

Dem Herrn Apotheker Fiebelkorn in Templin ist es gelungen, die zahlreiche Erzeugung und Fortpflanzung der Blutegel im Hause zu bewirken. Er bedient sich dazu gewöhnlicher Ankerfässer, die oben offen und nur mit Leinwand zugebunden sind, und die in einem nur mäßig hellen Zimmer bei mittlerer Temperatur stehen. Etwa bis auf ein Drittel ihrer Höhe sind diese Tonnen mit weichem Wasser gefüllt, welches gar nicht erneuert zu werden braucht. Auch liegen einige Torfstücke im Wasser. Außerdem aber steht im Wasser ein Gestell von unangestrichenen hölzernen Stäben (etwa ein alter hölzerner Vogelbauer), welches zum Theil über dem Wasser hervorragt. Auch neben und auf das Gestell werden Torfstücke locker gelegt, die demnach zum Theil trocken bleiben. Die eingesetzten Blutegel wählen nun eine trockene Stelle des nur halb im Wasser liegenden Torfs, um die Eierkokons darauf zu legen und daran zu befestigen. Die Kokons bestehen aus einer harten, nach innen sehr glatten Lederhaut, die außen einen krausen Besatz von knorpelartiger Festigkeit hat, so daß der Kokon schwer aufzuschneiden ist. Im Innern desselben findet man stets 8 bis 11 junge Blutegel, an denen schon die ihnen eigenthümlichen Streifen zu bemerken sind, und die, wenn sie nun in ein Glas mit reinem weichen Wasser gethan werden, sich munter bewegen, fortleben und wachsen. Oeffnet man die Kokons nicht, so durchbohren die kleinen Egel die Spitze desselben und kriechen aus. Die Tonnen des Herrn Fiebelkorn enthalten zahlreiche Kokons, liefern demnach bei dem genannten Inhalte der letzteren, fortwährend eine große Zahl von jungen Egeln.

In der Hannoverschen Zeitung fordern die nachbenannten Herren zu Beiträgen für einen Zweck auf, bei dessen bloßer Nennung ein Deutsches Herz sich innigst erwärmt fühlen muß, zu einem in Osnabrück, nämlich einem der Größten und Edelsten der vaterländischen Männer, Justus Möser, zu errichtenden Denkmal. Es sind die Herren Landdrost von Bar, Weih-

*) Die größte Fontäne in Deutschland, der berühmte Springbrunnen auf der Wilhelmshöhe bei Kassel, springt 90 Fuß hoch.

bischof und General-Vikar Lüpke, Regierungsrath Buch, Regierungsrath Nieberg, Hofmedikus Ehmbsen, Senator Schwartze, Kreis-Einnehmer Warnecke, Syndikus Prüsmann, Professor Abeken.

In dem, zu Kempten im Jahr 1785 erschienenen schwäbischen Museum von J. M. Armbruster findet sich ein, allem Anschein nach ganz in Vergessenheit gerathenes Aktenstück, das die bisher bekannten ungenügenden Nachrichten über Schiller's Flucht aus seinem Vaterlande Würtemberg und deren Ursachen ergänzt, und zum Theile ganz neues Licht darüber verbreitet. Schiller's Räuber wurden schon von seinen Zeitgenossen mit verdientem Enthusiasmus aufgenommen. Sie waren — wie bekannt — im Jahr 1782 zuerst gedruckt worden, und Schiller selbst war damals, seit kurzer Zeit, als Arzt in einem würtembergischen Feldregimente eingereiht. Eine Stelle im dritten Auftritte des zweiten Aktes gab die Veranlassung zur Wendung des Schicksals des jungen Arztes. Bekanntlich sagt daselbst Spiegelberg: „Zu einem Spitzbuben will's Grütz. — Auch gehört dazu ein eigenes National-Genie, ein gewisses — daß ich so sage — Spitzbubenklima, und da rathe ich dir: reis' du in's Graubündtner Land, das ist das Athen der heutigen Gauner!" — Ein gewisser Wredow, Hofmeister einiger Herren von Salis aus Chur, ließ nun in den Hamburger Korrespondenten eine Rechtfertigung Graubündtens gegen den Dichter einrücken, die von da in Amstein's Sammler, der in Chur erschien, begleitet von wenigsagenden Anmerkungen, überging. Wredow erhielt hiefür von den patriotischen Republikanern zur Belohnung das Bürgerrecht von Graubündten. Der Garten-Inspektor W....r in Ludwigsburg, zugleich korrespondirendes Mitglied der Bündtner ökonomischen Gesellschaft, erhielt den Auftrag von derselben, den Dichter zum Widerrufe jener beleidigenden Stellen zu veranlassen. W....r schrieb von Ludwigsburg aus am 2. September 1782 folgenden Brief nach Bündten: „Der Komedienschreiber ist ein Zögling unserer Akademie. Ich hatte nicht sobald ihre Apologie von Bündten gelesen, so machte ich sogleich Anstalt, daß es auch mein Souverän bekam. Dieser verabscheute das Betragen sehr, ließ solchen vor sich rufen, wäschte solchen über die Massen, bedeutete ihm bei der größten Ungnad, niemals mehr weder Komedien noch sonst was zu schreiben, sondern allein bei seiner Medizin zu bleiben. Hier hat es (das Schauspiel) niemals Beifall gefunden, deßwegen hat er solches vor die Mannheimer Bühne suchen einzurichten, hat aber zur Strafe schon damals vierzehn Tage im Arrest sitzen müssen. Er kann zwar nicht läugnen, daß er einen Brief aus Bündten erhalten, schämet sich aber, daß er mit seinen Räubern angelaufen, so daß weiter dermalen aus ihme nichts herauszubringen, und da er nicht nur die Apologie selbsten zu lesen bekommen, sondern ich solche ausgebreitet, so weiß er, daß dieses ihm von mir gespielet worden, und ich muß noch etwas warten, ehe ich eine weitere Erklärung bekommen kann." — Diese elende Kabale, des Herzogs Verbot und die von diesem ihm zuerkannte Strafe bewogen denn endlich Schillern, im darauf folgenden Monate nach Mannheim zu entfliehen. Die Freude, welche W....r ob dem Gelingen seines Streiches empfand, leuchtet klar genug aus folgendem Schreiben, das er am 7. Oktober desselben Jahres von Ludwigsburg nach Chur sandte, hervor: „Mich freuet der Beifall Ihres regierenden Bundeshaupts. Mein Verfahren mit dem bekannten Komedienschreiber hat noch die Satisfaktion von Bündten vor etlichen Tagen vollkommen gemacht. Der Verfasser der Räuber hat sich einfallen lassen (vielleicht Originale zu seinen Komedien wo anders zu suchen, weil es ihme so hart mit Bündten ging) eine unbestimmte Reise zu machen; kurz zu sagen, er ist desertirt und hat damit vollends Jedermännig gezeigt, wer er ist. Ohngeachtet nicht das geringste Interesse die Triebfeder dieser Handlung war, da ich mit Vergnügen gern Jedermann, so viel meine Kräfte es zulassen, diene, so machte mir es doch ein großes Vergnügen, wenn mich eine hochlöbliche Standesversammlung zu einem Bündtner Bürger annehmen würde!" — Der Herr Inspektor hatte sich indessen geirrt; die Bündtner warfen das verächtliche Werkzeug der Verrätherei weg; sie bezeugten ihm zwar ihren Dank, bedauerten aber den Dichter, und bewiesen wenigstens damit so viel, daß ihr Bürgerrecht allerdings von Werth sey.

In ganz Frankreich sind die Getreide-Ernte sowohl, als die Weinlese, obgleich man für letztere eine Zeitlang besorgt war, ganz vortrefflich gewesen; die Qualität des Weins erwartet man ganz vorzüglich.

Die Ingenieurs Braithwaite in London haben eine Dampf-Feuerspritze für Se. Maj. den König von Preußen verfertigt, die in einer Stunde 90 Tonnen Wasser 120 Fuß hoch treibt. Vier Pferde reichen hin, sie zu ziehen.

Die Passagiere eines Fahrzeugs, welches, von Isle de France kommend, kürzlich bei der Insel St. Helena anlegte, erzählten in Nantes, daß das Grabmal Napoleons bereits anfange, nach und nach zu verschwinden, da Niemand Sorge trage, Das, was durch Witterung und andere zufällige Ursachen an demselben zerstört werde, wieder herzustellen. Die kleine Pflanzung auf dem Grabe ist völlig verwildert, und zum Theil von andern, wilden Pflanzen überwachsen, die Einfassung beinahe gänzlich vernichtet. Ein alter englischer Invalide, der den Fremden hier als Führer dient, scheint sich um die Erhaltung des Grabmals nicht im Mindesten zu kümmern. Schlüßlich macht jener Bericht es den Verwandten Napoleons zur Pflicht, ihrem großen Wohlthäter durch Errichtung eines Denkmals auf seinem Grabe einen Tribut der Dankbarkeit zu bringen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 26. Oktober. Zum ersten Male: Ludwig des Eilften letzte Tage. Historisch-romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach C. Delavigne, vom Freiherrn v. Biedenfeld. (Fortsetzung des Drama: Ludwig der Eilfte in Peronne, von Auffenberg.)

Breslauer Künstler-Verein.

Heute, 26. Oct., 6 Uhr: Litt. Abth.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verbindung meiner Pflegetochter, Amalie Fiedler, mit dem Arbeitshaus-Inspektor Herrn Schück zu Brieg, gebe ich mir die Ehre, meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Wilhelmine Freund.

Als Neuvermählte empfehlen sich ihren Verwandten und Freunden ganz ergebenst:

Amalie Schück, geb. Fiedler.
Eduard Schück.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 21. d. M. vollzogene eheliche Verbindung verfehlen wir nicht allen geehrten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Oktober 1832.

J. Brachvogel.
Charlotte Brachvogel, geb. Häckel.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 22. d. M. erfolgte Entbindung meiner guten Frau, geb. Hagen, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich, meinen werthen Freunden ergebenst anzuzeigen.

Thiel,
Pastor zu Weigwitz und Gaulau,
Ohlauer Kreis.

Todes-Anzeige.

Der Tod entriß uns heute unsern geliebten Freund und Mitschüler, Eduard G. Plätschke, in dem Alter von 17 Jahren.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Die Primaner des Elisabethanums.

Todes-Anzeige.

Am 22sten d. M. starb in Schweidnitz an Lungenlähmung unsere gute geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Einnehmer Maria Wurfbein, geborene Schwabe, in dem Alter von 64 Jahren. Tief betrübt zeigen wir dies entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

Louise Schmarbeck, geb. Wurfbein, } als
Maria Mündner, geb. Wurfbein, } Töchter.
Friedrich Schmarbeck, } als
Ernst Mündner, Kaufmann in Schweidnitz, } Schwiegersöhne.

Danksagung.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß die hiesige Armen-Kasse durch die von den Herren Kantor Siegert und Ober-Organisten Hesse am 19ten d. M. gütigst veranstaltete und geleitete Kirchen-Musik, nach Abzug der Kosten, eine reine Einnahme von zwei hundert acht und sechszig Reichsthaler neunzehn Silbergroschen gehabt hat, entledigen wir uns zugleich der angenehmen Pflicht, nicht nur den obgenannten Herren Unternehmern, den verehrten Mitgliedern des Singvereins und Allen, welche bei gedachter Kirchen-Musik thätig gewesen, sondern auch den Wohllöbl. Expeditionen beider hiesigen Zeitungen für die unentgeldliche Aufnahme unserer diesfälligen Bekanntmachungen, so wie mehreren unserer werthen Mitbürger für die Geschenke an Licht und nöthig gewesenen Utensilien, unsern innigsten Dank hiermit öffentlich an den Tag zu legen.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Die Armen-Direktion.

Ein Student der Theologie wünscht gegen billiges Honorar Unterricht in den Schulwissenschaften, dem Lateinischen, Geographie, Geschichte und auch im Schreiben und Zeichnen zu ertheilen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Schwartz, Nikolaistraße Nr. 24.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Aschendorff'schen Buchhandlung in Münster ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Der dritte westfälische Landtag.
gr. 4. 1832. Geheft. Preis 20 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.) zu haben:

Schriften für Nichtärzte.

Der Arzt für diejenigen welche an Verschleimungen leiden, und zwar an den Lungen, des Halses und der Verdauungswerkzeuge. Nebst Angabe der Ursachen und Heilmittel. Nach den vorzüglichsten französischen und deutschen Aerzten bearbeitet, von Dr. Abicht. 8. 1831. Brosch. 10 Sgr.

Eins der gewöhnlichen Uebel ist jetzt die Verschleimung. Die in diesem Werkchen angegebenen Mittel zur Verhütung und Heilung, werden gewiß durch Befolgung derselben den Nutzen stiften, welchen der Verfasser wünscht.

Rath und Hülfe für diejenigen Personen, welche an schlechter Verdauung und Unterleibsbeschwerden leiden, wodurch die hartnäckigsten Krankheiten entstehen können. Von J. C. Marker. 8. 1832. Brosch. 10 Sgr. (8 Ggr.)

Durch eine fehlerhafte Verdauung wird auch die Ernährung des Körpers höchst mangelhaft, Krankheiten stellen sich ein und dem Leben wird ein frühes Ziel gesetzt. Mögen Diejenigen, welche an obigen Uebeln leiden, die in dieser Schrift angegebenen Rathschläge befolgen, und es wird auch die Hülfe da seyn!

Bei dem Unterzeichneten sind folgende neue Bücher und Kunstsachen erschienen und durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen.

Ansichten, zwölf, von Heidelberg. 12. geh. 10 Sgr.

Demeter, Dr., Grundzüge der Organisation d. deutschen katholischen Schulen; mit besonderer Rücksicht auf Baden. Herausgegeben auf Veranlassung des Großh. Bad. Ministeriums; und mit pädagogisch-kritischen Bemerkungen begleitet von Professor W. A. Ries. gr. 8. 20 Sgr.

Fries, J. F., Handbuch der praktischen Philosophie oder der philosophischen Zwecklehre. Zweiter Theil: Die Religions-

* *

Philosophie oder die Weltzwecklehre; auch unter dem besondern Titel: Handbuch der Religionsphilosophie und philosophischen Aesthetik. gr. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Geiger, Ph. L., Handbuch der Pharmacie, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für Aerzte, Apotheker und Droguisten. 1ster Band, welcher die praktische Pharmacie und deren Hülfswissenschaften enthält. Erste Abtheilung. 4te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Mit Großherzogl. Badischen und Königl. Würtembergischen Privilegien gegen Nachdruck und Nachdruckverkauf. (Der ganze Band erscheint in 3 Abtheilungen und kostet vollständig 4 Rthlr. 10 Sgr.

Hanssen, Dr. G., statistische Forschungen über das Herzogthum Schleswig, mit besonderer Rücksicht auf nationelle Eigenthümlichkeiten, Gemeindewesen, Steuerverhältnisse und den gegenwärtigen Zustand der Bauernwirthschaften. 1stes Heft: Die Küstenstrecke von der Breede Aue bis zur Wid Aue. gr. 8. 10 Sgr.

Hepp, Dr. F. C. Th., Vergleichung des ursprünglichen Hannover'schen Strafentwurfs mit dem revidirten Entwurfe. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Jean Paul's politische Nachklänge. 16. elegant cartonirt. 20 Sgr.

Leuckart, Dr. F. S., Einleitung in die Organiatrik und insbesondere die Zoïatrik oder Thierarzneikunde; für Vorlesungen über Thierarzneikunde und als Vorbereitung zum Studium derselben; nebst Angabe der wichtigeren allgemeinen, deutschen und ausländischen, thierarzneilichen Schriften. gr. 8. 12½ Sgr.

Paulus, Dr., über die Prinzipien der Preßfreiheits-Gesetzgebung als Rechtsschutz für die Wahrheitsfreiheit. Zeiterwägende Bemerkungen und Vorschläge praktischen und rechtlichen Inhalts. gr. 8. geh. 15 Sgr.

— Exegetisches Handbuch über die drei ersten Evangelien. Des 3ten Bandes erste Hälfte. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Rau, K. H., de vi naturae in rempublicam; oratio etc. 4. 12½ Sgr.

Stern, W., Schreibgang für Landschulen. 5 Sgr.

— Schreibschule; deutsche Schrift. 1—4tes Heft. 15 Sgr.

— Schreibschule; englische Schrift. 1—2tes Heft. 10 Sgr.

Vorlage zum Blumenzeichnen.

— — Landschaftszeichnen. 1—4tes Heft. 3 Rthlr. 5 Sgr.

Zöpfl, Dr. F., über akademische Gerichtsbarkeit und Studentenvereine. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Züllig, die Cherubim-Wagen, der Stolz der wagenbildenden biblisch-hebräischen Kunst und Phantasie, der Jehovathron Ezechiels und die Salomonischen Waschbeckengestelle. Mit 2 Abbildungen. gr. 8. 20 Sgr.

Karte von Europa für Schulen. 2 Sgr.

" " Deutschland für Schulen. 2 Sgr.

" " Baden für Schulen. 2 Sgr.

Heidelberg, den 25. August 1832.

C. F. Winter,
Universitäts-Buchhändler.

Stuttgart. Von dem vor einiger Zeit angekündigten, in 3 Abtheilungen auf Subscription erscheinenden Werke, (welches durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen ist)

Allgemeine Geschichte
besonders der
europäischen Menschheit,
von der
Völkerwanderung bis auf die neueste Zeit
Im Verein
mit einigen süddeutschen Historikern,
herausgegeben
von
Karl Pfaff,
Dr. der Philosophie, Konrektor am Pädagogium in Eßlingen, Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau,

hat so eben die erste Lieferung der I. und II. Abtheilung die Presse verlassen. — Dieses umfassende geschichtliche Werk erscheint in 36 Lieferungen groß Oktav-Format. Jedes Heft, 10 Bogen oder ungefähr 160 Seiten stark, kostet in dem auf allgemeine Verbreitung berechneten Subscriptions-Preis nur:

30 kr. oder 7½ gGr.,

und wird, da jeden Monat eine Lieferung erscheint, in drei Jahren vollständig in den Händen der Subscribenten seyn. — Das Werk beginnt mit der Völkerwanderung, als dem Zeitpunkte, auf welchem die ganze jetzige Gesittung der gebildeten Welt aufgebaut ist, und führt die Erzählung bis auf die neueste Zeit fort. Damit der Leser desto schneller den neuern Zeiten näher gebracht wird, erscheint das Werk in drei Serien, die immer neben einander ausgegeben werden, nämlich:

I. Abtheilung: Von der Völkerwanderung bis zum Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts.
II. Vom Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum nordamerikanischen Freiheitskriege.
III. Vom nordamerikanischen Freiheitskriege bis auf die neueste Zeit.

Bei der äußeren Darstellung wird besonders dafür gesorgt, daß Jedermann, auch ohne alle gelehrte Bildung, Alles verstehen kann. Wahrheit, unverbrüchliche Wahrheit ist dabei höchstes Gesetz, die Darstellung soll nur die Begebenheiten lebendig vor den Augen des Lesers entstehen und verlaufen lassen, nie soll ihr Glanz dieselben entstellen.

Die beiden eben erschienenen Hefte werden das Publikum überzeugen, daß wir neben der einleuchtenden Billigkeit doch hinsichtlich des Aeussern, so wie in Druck und Papier den Werth des Werkes zu erhöhen, und auch damit die Theilnahme zu rechtfertigen suchen, die demselben gleich bei seiner Ankündigung zu Theil wurde.

Subscription wird fortwährend in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes angenommen; bei der Billigkeit dieses umfassenden geschichtlichen Werkes glauben wir ferneren zahlreichen Bestellungen entgegensehen zu dürfen.

E. Schweizerbart'sche
Verlagshandlung.

☞ So eben ist erschienen, und bei

Ferdinand Hirt in Breslau
(Ohlauerstraße Nr. 80)
zu haben:

Gustav Adolf der Große,

König von Schweden.
Ein Heldengedicht in vier Gesängen,
als Denkschrift zur zweiten Säcularfeier
der Schlacht bei Lützen,
vom 6. November 1632.
von
Carl Spahn.

Auf Velinpapier, brosch., in elegantem Umschlage. 15 Sgr.
Leipzig, im September 1832.
W. Zirges'sche Buchhandlung.

Kunst - Anzeige.
Freunde der Hogarthischen Kupferstiche
finden die 13te Lieferung derselben vorräthig bei
Ferdinand Hirt
(Ohlauerstrafse Nr. 80).

Bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschien so eben, und wurde an solide Buchhandlungen
nach Breslau an Ferdinand Hirt
(Ohlauerstrafse Nr. 80)
versandt:
Die schöne Literatur Europa's
in der neuesten Zeit, dargestellt nach ihren bedeutendsten Erscheinungen. Vorlesungen gehalten vor einer gebildeten Versammlung
von
Dr. O. L. B. Wolff.
gr. 8. Geheftet. Preis 3 Rtlr.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, sind eben erschienen:
Acht Tänze aus der komischen Zauber-Pantomime
Arlequin in Breslau.
Komponirt von C. Görner,
für das Pianoforte eingerichtet von C. Albrecht.
Mit lithographirter Titelvignette. Preis schwarz 10 Sgr., illum. 12½ Sgr.
Diese Sammlung enthält die beliebtesten Piecen der Musik zu obengenannter Zauber-Pantomime, und es bedarf zur Empfehlung derselben an solche, welche unbekannt damit sind, nichts als der Hinweisung auf den immer gesteigerten Beifall des Publikums bei den so schnell auf einander folgenden Aufführungen.
Als Titelverzierung ist die komische Versteinerungsscene, lithographirt vom Herrn Baron von Korff, hinzugegeben.
Ferner sind daselbst zu haben:
Carnevals-Tänze, zunächst für die Redouten auf dem Breslauer Theater, für Pianoforte, mit Compositionen von C. Albrecht, Görner, Kobler und Fr. Mejo. 2 Hefte. Preis 20 Sgr., mit kolorirtem Umschlag. 25 Sgr.
M. Fancello fantasia p. l. Chitarra sola. 10 Sgr.
Galopp do Armii ułożoyna Pianof. pz. N. Wysockiego. 2½ Sgr.
C. Görner, ouverture et mazur favorit du ballet „la noce Cracovienne" p. l. Pianof. avec vignette. 10 Sgr.
Desselben Verfassers: Marsch, Tanz der Sklavinnen und Finale aus einem türkischen Divertissement für Pianof. Mit Titelvignette. 5 Sgr.
Dessen: Musikalisches Vielliebchen, eine Sammlung Tänze für's Pianof. 15 Sgr.
National-Musik der Polen, 1s Heft, mit 2 Portraits 10 Sgr.
Diese Sammlung liefert die ausgewähltesten und vorzüglichsten Polonaisen, Mazureks und andere polnische National-Musiken.

Bekanntmachung.
Es sind nachstehend bezeichnete Sachen: drei Ballen buntstreifige Leinwand verschiedener Gattung, eine Parthie weiße Leinwand, eine Parthie Post-, Kanzlei- und Konzept-Papier, eine Parthie Hanf, ein alter grüntuchener Mannsüberrock, eine alte blautuchene Jacke, ein Paar alte grautuchene Hosen, ein Paar grauzeugene Hosen, eine gelbe Weste, eine alte schwarzmanchesterne Weste, ein rothes Tuchkäppel, vier Hemden, vier Vorhemdchen, zwei Kinderbettücher und ein großer Sack, einem Einwohner der hiesigen Oder Vorstadt, als wahrscheinlich während der Tage des hier zuletzt abgehaltenen Wollmarkts auf den Straßen nach Trebnitz oder Oels entwendet, in Beschlag genommen worden.
Diejenigen, welche bei dem in Rede stehenden Straßendiebstahl als Bestohlene interessirt sind, werden daher aufgefordert, sofort oder spätestens
den 30. November c., Nachmittags um 3 Uhr, sich bei dem ernannten Inquirenten Herrn Ober-Landes-Gerichts Assessor Ditow, in unserem Verhör-Zimmer Nr. 1 zu melden, widrigenfalls über die genannten Gegenstände anderweit gesetzlich verfügt werden wird.
Breslau, den 17. Oktober 1832.
Das Königliche Inquisitoriat.

Verkaufs-Anzeige.
Mittwoch den 31. Oktober c. sollen in dem unterzeichneten Amte 40 Stück Gewehre, 1$^{1}/_{16}$ Ctr. Weizen-Mehl, und 2¾ Ctr. Roggen-Mehl in kleinen Quantitäten öffentlich und

meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 24. Oktober 1832.

Königliches Haupt=Steuer=Amt.

Bekanntmachung.

Hohem Auftrage zufolge, soll das dem Königl. Fiskus gehörige, an der Langen=Gasse hiesiger Nikolai=Vorstadt zwischen der Hübnerschen und Krauseschen Besitzung belegene, 333 Fuß lange Oderufer, welches vorzüglich zum Handelsverkehr geeignet ist, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu steht auf den 16ten November c. a. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem hiesigen Rent=Amts Lokale, Ritterplatz Haus Nr. 6, ein Termin an, in welchem sich besitz= und zahlungsfähige Kauflustige einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den höhern Orts zu bewilligenden Zuschlag zu gewärtigen haben. Die Kaufs=Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in hiesigem Rent=Amte eingesehen werden.

Breslau, den 21sten Oktober 1832.

Königl. Rent=Amt.

Getreide=Verkauf.

Das bei dem hiesigen Rent=Amte zur Disposition bleibende diesjährige Zinsgetreide, bestehend in:

44 Schfl.	15¼ Mtz.	Weitzen,	Preuß. Maaß,
235 "	2 "	Roggen,	
82 "	5¾ "	Gerste und	
401 "	15¾ "	Hafer,	

wovon die Censiten 44 Schfl. 15¼ Mtz. Weitzen, 134 Schfl. 13¾ Mtz. Korn und 319 Schfl. 10 Mtz. Haber bis Breslau liefern müssen, soll höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht auf den 6. Nov. a. c. von Nachmittags 2 bis 6 Uhr in dem Lokale des hiesigen Steuer= und Rent=Amtes ein Termin an, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbietende ein Drittheil des Gebots zu deponiren hat.

Die übrigen Bedingungen können zu jeder Zeit hier eingesehen werden.

Namslau, den 13. Oktober 1832.

Königl. Rent=Amt.

Zinsgetreide=Versteigerung.

In Folge des Avertissements vom 14ten d. wird hiermit bekannt gemacht, daß den dort bemerkten, den 29sten d. in hiesigem Rent=Amts=Lokale (Ritterplatz Haus=Nr. 6) öffentlich zu versteigernden Zinsgetreide=Quantitäten, noch folgende Zinsgetreide=Beträge aus dem Ohlauer Kreise hinzutreten, und unter gleichen Bedingungen werden mit verkauft werden, als:

968 Scheffel	6¼ Metzen	Weitzen,
1221 "	7¾ "	Roggen,
93 "	10⅝ "	Gerste und
1477 "	5⅓ "	Hafer.

Breslau, den 21. Oktober 1832.

Königliches Rent=Amt.

Bekanntmachung.

Brennholz=Verkauf betreffend.

Zum meistbietenden Verkauf nachstehender Klafter= und Reisig=Gehölze in größeren und kleineren Loosen

A. Auf dem Holzhofe zu Grüntanne:

1) 358 Klaftern Eichen=Leib. 2) 54½ Klaftern Eichen=Gemengt. 3) 9½ Klaftern Eichen=Ast. 4) 2 Klaftern Eichen=Stock. 5) 155 Klaftern Rothbuchen=Leib. 6) 33¾ Klaftern Rothbuchen=Gemengt. 7) 362 Klaftern Kiefern=Leib. 8) 28½ Klaftern Kiefern=Gemengt.

B. Auf dem Verkaufs=Platz bei Bergel.

1) 29½ Klaftern Eichen=Leib. 2) 2¾ Klaftern Eichen=Gemengt. 3) ¾ Klafter Weißbuchen=Gemengt. 4) 8¼ Klaftern Linden= und Aspen=Leib. 5) 6½ Klaftern Linden= und Aspen=Gemengt. 6) 34 Schock weich Schiffs=Reisig

habe ich einen Termin in loco Grüntanne auf den 9ten November a. c., als an einem Freitag, angesetzt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, wie die Licitation des Morgens um 10 Uhr beginnen, und das Holz auch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit von den Königlichen Förstern Bosch in Grüntanne und Bratwe in Kanigura vorgezeigt werden wird.

Vorläufig bemerke ich, wie ⅓ der resp. Meistgebote im Termine an den dabei anwesenden Herrn Forst=Rendanten Geisler deponirt werden muß; alle übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht. Dem füge ich noch bei, wie das Holz auf dem Grüntanner Holzhofe ganz nahe dem Flößbach aufgestellt worden, und gegen Zahlung der Selbstkosten auf Erfordern nach Zeltsch geflößt wird.

Peisterwitz, den 21. Oktober 1832.

Der Königliche Ober=Förster.

Krause.

Anzeige.

Das große in drei Abschnitten bestehende Verzeichniß der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche und Stauden-Gewächse, so wie der Obst-Sorten aus der Flottbecker Baumschule in Altona, von James Booth und Söhne aus Hamburg, ist so eben erschienen, und nimmt Unterzeichneter Aufträge ohne fernere Provision zu den Katalog-Preisen entgegen.

Breslau, im Oktober 1832.

Adolph Bodstein,
Nikolai-Straße, gelbe Marie.

☞ Anzeige.

Den so beliebten, weissen Batavia-Arac habe ich wieder in ächter Waare erhalten.

Ferdinand Moecke,
Schmiedebrücke Nr. 55, in der goldnen Weintraube.

Vor dem Ohlauer-Thor, hinter dem Militär-Kirchhof, in der sogenannten Dampfmühle, ist eine sehr lichte Wohnung von drei Stuben, sogleich sehr billig zu vermiethen. Auch ist daselbst ein reinlicher Abtrockenplatz billig zu verpachten.

Handlungs-Verkauf.

Eine vollkommen gut eingerichtete Spezerei-Waaren- und Tabak-Handlung, mit sehr mäßigem Waaren-Bestand, sehr schöner Kundschaft in der Stadt und vom Lande unfern von hier, ist eingetretener Familien-Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse, mit A. X. bezeichnet, an die Expedition dieser Zeitung frankirt einsenden.

Wohnungs-Gesuche.

Eine Wohnung von 4 Stuben, nebst Küche, in der ersten Etage auf der äußersten Ohlauer- oder Schweidnitzer-Straße, nahe an der Promenade gelegen, und 1 Stube nebst Kabinet, ohne Meubles, werden verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Große Hollst. Austern

empfing wieder und offerirt solche billigst:

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauer-Straße.

Frische große Hollsteiner Austern in Schaalen sind mit heutiger Post angekommen, bei

Christian Gottl. Müller.

Bekanntmachung.

Vom 1. November ab, die Wintermonate hindurch, ist das Russische Dampfbad für die Damen geschlossen, und können die Damen nur nach vorangegangener Bestellung baden.

Die Besitzer der Russischen Dampfbäder,
Klosterstraße Nr. 80.

Pfannkuchen

von vorzüglicher Güte, nebst frischer Bouillon, sind täglich zu haben bei Conditor Kluge, Junkernstraße Nr. 12, neben der Post.

Ein elegantes einspänniges Fuhrwerk ist sowohl auf Spazier- alsauch Reise-Touren zu verleihen: Hummerey Nr. 28.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Ober-Landesgerichtsrath Graf v. Beust, a. Nikoline. — Hr. Gutsbesitzer v. Schweinitz, aus Alt-Raudten, — Hr. Baron v Reitzenstein, a. Schweidnitz. — Die Gutsbesitzerinnen: Frau Lachmann, a. Osseg, u. Frau Fromhold, a. Kunitz. — Hr. Lieutn. v. Massow, a. Potsdam. — Hr. Inspektor Jost, a. Neuguth — Im blauen Hirsch: Frau v. Ziemietzki, a. Oels. — Im rothen Hirsch: Hr. Landesältester v. Gaffron, a. Schreibendorf. — Hr. Gutsbesitzer Zimmer, a. Vorhaus. — In der gold. Gans: Hr. Major von Oheimb, a. Striegau. — Hr. Kaufm Döring, a. Waldenburg. Hr. Lieutn v. Koschenbahr a. Halberstadt. — Hr. Oberamtm. Heller, a. Schreibendorf. — Im goldnen Schwert: Die Kaufleute: Hr. Doll u. Hr. Böddinghaus, beide a. Elberfeld. I 3 Bergen: Hr. Kaufm. Weiß, a. Reichenbach. — In 2 goldnen Löwen: Die Kaufleute: Hr. Trezzi, a. Hotzenplotz, und Hr. Schneider, a. Neustadt. — Im goldnen Baum: Hr. Pastor Conrad, a. Gr. Baudiß — Hr. Gutsbesitzer Messeschmidt, a. Weissenleipe. — Hr. Gutsbesitzer v. Unruh, a. Lasewitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Landgerichts-Präsident v. Rembowski, a. Krotoschin. — Frau v. Krzycka, a. Polen.

In Privat-Logis: Hummerei No. 3. Hr. Gutsbesitzer v. Bojanowski, a. Placzkowo. — Dorotheengasse No. 3. Hr. Kaufm. Winter, a. Reichenbach. — Katharinenstraße No. 13. Hr. Land- und Stadtgerichts-Direktor Schuppe, a. Brieg.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 25. Oktober 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.